

**Zeitschrift:** Der Freidenker [1927-1952]  
**Herausgeber:** Freigeistige Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 12 (1929)  
**Heft:** 16

**Rubrik:** Mitteilung der Redaktion

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

tistik nach einem parlamentarischen Bericht des Jahres 1873. Da finden wir folgende Zahlen:

*Verbrecher in jedem 100,000 der Bevölkerung:* Römisch-Katholische 2500; Kirche Englands 1400; Abweichende 150; Ungläubige 5.

Ferner noch eine Aufstellung darüber, auf wieviel Personen bei den verschiedenen Konfessionen bzw. den Konfessionslosen ein sog. Verbrecher kommt: Römisch-Katholische 1 in 72; Kirche Englands 1 in 72; Abweichende 1 in 666; Ungläubige 1 in 20,000.

Abschliessend sei noch verwiesen auf einen kürzlich in der «Neuen Zürcher Zeitung» erschienenen, sehr instruktiven Artikel, worin der Chef der Sicherheitspolizei von Chicago (U.S. A.) die Behauptung verficht, dass gerade der übertriebene Puritanismus und die Bigotterie der hinter den Prohibitionsgesetzen stehenden einflussreichen Gesellschaftsschichten schuld sei an der unheimlichen Zunahme der amerikanischen Kriminalität.

## Sitzung des Hauptvorstandes

vom 9. August 1929.

Genehmigung der Protokolle.

Die seit der letzten Sitzung vom Präsidenten geführte Korrespondenz wird verlesen; sie findet die Zustimmung des Hauptvorstandes.

Der vom Präsidenten in Zirkulation gesetzte Entwurf für eine Eingabe an die Mitglieder der Bundesversammlung, unsere Stellungnahme zu Art. 227 des eidgenössischen Strafgesetzes betreffend, ist mit einem Rundschreiben den Ortsgruppen-Vorständen zur Vernehmlassung zuzustellen.

Da sich die Ortsgruppen-Vorstände zu den ihnen unterbreiteten Vorschlägen betr. Förderung der Insertion im «Freidenker», Erstellung einer Referentenliste usw. in keiner Weise geäußert haben, muss die geplante Präsidentenkonferenz auf Ende September oder Anfang Oktober verschoben werden.

An den im Herbst stattfindenden Kongress der Brüsseler Internationale kann aus finanziellen Gründen keine Delegation abgeordnet werden.

*Der Protokollführer.*

## Mitteilung der Redaktion.

Es wird den Abonnenten und Lesern unseres Blattes erneut in Erinnerung gerufen:

1. Ortsgruppen-Mitteilungen gehen direkt an Herrn E. E. Kluge, Postfach 165, Zürich 1, Seidengasse.
2. Die Redaktion ist immer sehr dankbar für aktuelle Mitteilungen über den überall einsetzenden Geisteskampf aus den verschiedenen Gegenden der Schweiz. Die Ortsgruppen bezeichnen geeignete Mitglieder, die sich zur Durchsicht der gegnerischen Presse und zum Korrespondenzdienst bereit erklären. Den Nutzen aus allen diesen Bemühungen haben vor allem die Leser des Blattes selbst.

*Die Redaktion.*

## Ortsgruppen.

BASEL. Es sei hier daran erinnert, dass auf Herbstbeginn unsere monatlichen Zusammenkünfte wieder aufgenommen werden. Nächste Zusammenkunft: Samstag, den 7. September, im Café Spitz. Für ein einleitendes Referat ist gesorgt.

*Der Vorstand.*

ZÜRICH. *Freie Zusammenkünfte* jeden Samstag, 20½ Uhr, im «Stadthof» (I. Stock). Vorträge, Vorlesungen, Diskussionen. Beste Gelegenheit zum Anschluss an die Ortsgruppe Zürich der F. V. S.

Wir bitten die Gesinnungsfreunde, jeweils in der *Summlagnummer des Tagblatt* unter der Rubrik «Vereine» nachzusehen. Wir werden dort unsere besondern Veranstaltungen bekannt geben, sofern nicht vorher eine persönliche Einladung erfolgte.

*Samstag, den 31. August, 7½ Uhr: Treffen auf Uto-Staffel.* Ernst und heitere Beiträge zur Unterhaltung willkommen!

*Der Vorstand.*

Darbietungen im September:

Samstag, den 7. September: Vorlesung aus Johannes Scherr, Gesinnungsfreund Schneemilch.

Samstag, den 14. September: *Mitgliederversammlung.* «Warum sind wir Egoisten?» Vortrag von Gesinnungsfreund A. Nötzli.

Samstag, den 21. September: Diskussion auf Grund des «Freidenkers».

Samstag, den 28. September: Vorlesung mit Diskussion. Thema, siehe «Tagblatt».

## Briefkasten des „Freidenkers“.

An A. T. in St. Gallen. Sie haben vor einiger Zeit bereits Auskunft erbeten darüber, warum Mitglieder der sozialdemokratischen Partei in den Behörden an Stelle des Eides ein Gelübde ablegen, und wiesen darauf hin, dass da andere als religiöse Bedenken im Spiele sein müssten, denn unter den Eidverweigerern seien viele gläubige Christen.

Ich habe die Frage da und dort vorgelegt, aber nur eine plausible Antwort erhalten, des Inhalts: «Meines Wissens sind es aber doch Weltanschauungsgründe, die die betreffenden von der Leistung des Eides abhalten. Dass sie trotzdem in die Kirche gehen, taufen lassen und die Kirche bei jeder Gelegenheit brauchen, ist kein Beweis dagegen. Als Behördemitglied darf man doch nicht im alten «Köhlergläuben» befinden sein, aber als Mann im kleinen Kreise, der vielleicht sogar einmal in die Kirchenpflege kommen könnte, muss man sich doch an die bestehenden Sitten und Gebräuche halten, zumal die Religion für das «Volk» nötig ist.»

Trifft diese Antwort nicht zu, so bitte ich die sozialdemokratischen Leser unseres Blattes um Berichtigung und genaue Antwort. Die Frage steht also hier im Briefkasten zur Diskussion. *H.*

An O. M. in Baden. Es ist sehr schwer, die Fragen, die Sie mit Ihrem gläubigen Gegner betr. Bibel, Haeckel etc. diskutiert haben, kurz aufzuklären. An Ihrer Stelle würde ich, Punkt für Punkt, so vorgehen.

1. Für den echten Gläubigen gilt immer noch der Satz: *fides praecedit rationem!* Zuerst kommt der Glaube, und weit hinterdrein kommen dann Wissenschaft und Vernunft. Der schlagendste wissenschaftliche Beweis überzeugt einen Gläubigen nicht, wenn der Inhalt des Beweises gegen seinen Glauben spricht. Der Gläubige verfügt nicht über die Dispositionen, wissenschaftliche Beweise annehmen zu können.

2. Als mein Partner haben Sie von mir Beweise verlangt dafür, dass die Bibel nicht echt sei, nicht Offenbarungsgehalt habe. Sie haben also den Standpunkt des strengen Glaubens bereits verlassen und sind bereit, Ihren Glauben den Resultaten wissenschaftlicher Untersuchung — denn nur dort wird bewiesen — zu unterstellen. Ich beglückwünsche Sie zu diesem Fortschritt; auch in andern Lebensgebieten — Medizin, Naturwissenschaft, Technik, Psychologie, Geschichte etc. — ist wissenschaftliches Denken die sicherste Führerin.

3. Das Urteil der Religionswissenschaft über die Bibel: Ein Buch wie andere Bücher auch, keine Gottesoffenbarung. Die fünf Bücher Moses sind eine Sammlung von Märchen, Sagen, Mythen, untermischt mit geschichtlichen Erinnerungen, im Interesse der jüdischen Priesterschaft künstlich zurechtgestutzt, sie sollen nur Jehovas Fürsorge für sein «auserwähltes» Volk bezeugen. Auch die prophetischen Bücher enthalten nichts, was über die normalen Fähigkeiten eines Menschen hinausweisen würde. Auch die Evangelien des Neuen Testaments sind keine historischen Urkunden. Ihre Verfasser sind uns gänzlich unbekannt. Ihre Erzählungen von Jesus verfolgen nur den Zweck, den Glauben an Jesus zu erwecken. Sie sind alle im Interesse bestimmter kirchlicher Richtungen derart überarbeitet, entstellt und mit Zusätzen versehen, dass es kaum eine Stelle gibt, die nicht zu Bedenken Anlass gäbe. Sie berichten Dinge, die mit unserer sonstigen Kenntnis der geschilderten Zeit nicht übereinstimmen. Ihre Berichte werden durch keine anderweitigen Zeugnisse von einwandfreiem historischem Wert unterstützt. Sie verwickeln sich miteinander und mit sich selbst fortwährend in die schlimmsten Widersprüche. Sie bleiben als geschichtliche Quellen soviel wie alles schuldig.

4. Das wäre das Urteil der Wissenschaft. Nun hat sich aber ein gut Teil heutiger Theologen zu demselben Urteil über die Bibel als authentische Quelle durchgerungen, gewiss nach schweren Kämpfen. Prof. Bousset meint, dass wir nach Abstrich alles dessen, was unglaublich oder später hineingefälscht worden ist, vom Leben Jesu soviel wissen, dass es auf einem kleinen Zettel Papier Platz hätte. Prof. Bertram, der führende Neutestamentler der Gegenwart, vor und als unglaublich oder später hineingefälscht worden ist, vom Leben Jesu soviel wissen, dass es auf einem kleinen Zettel Papier Platz hätte. Prof. Bertram, der führende Neutestamentler der Gegenwart, vor dem internationalen Historikerkongress in Oslo gesprochen über: «Neues Testament und historische Methode». Aus seinen Ausführungen geht hervor, dass man den Glauben an Christus schon auffinden will. Christus selbst steht außerhalb der Geschichte. «Das Neue Testament ist zunächst Zeugnis der Frömmigkeit der urchristlichen Gemeinden. Die Gestalt Jesu steht vor ihnen und ist der Forschung unmittelbar nicht zugänglich. Es ist misslich, sie in die historische Entwicklung einordnen zu wollen.» Mit dieser kurzen Aufzählung muss ich mich begnügen.

5. Das Christentum zeigt heute in der Einschätzung der Bibel einen unglaublichen Durcheinander. Die katholische Kirche gibt gar